

Das Goetheanum

Wochenschrift für Anthroposophie

4. November 2005 | Nr. 45

Virulenz der Vogelgrippe

Mit der globalen Ausbreitung der Vogelgrippe greift die Furcht vor einer tödlichen Epidemie für Mensch und Tier um sich. In dieser Furcht zeigt sich die unterschwellige Einsicht, daß die objektivierende Wissenschaft die Welt der Mikroorganismen nicht in den Griff bekommt. Im Schwerpunkt werden Aspekte erörtert, die den Zusammenhang von Mensch, Vogel und Virus vertiefen.

► Seiten 1–7

Aufgebaut: Frauenkirche Dresden

In nur zwölf Jahren wurde die Frauenkirche mit 44 Prozent alter Bausubstanz wiedererrichtet. Für Matthias Mochner gründet das Projekt auf Vergangenheitskräften, ohne die heutigen Raumbedürfnisse zu reflektieren.

► Seite 2

Menschliche Lebensverhältnisse

Ute Craemers Name ist mit dem Schaffen menschlicher Lebensverhältnisse in den Favelas São Paulos verbunden. In der Favela «Monte Azul» erlebte Bernardo Thomas Sixel andauernde Selbsthilfekräfte, von engelhaftem Schutz getragen.

► Seite 8

Bühnenprojekt: Patrick Roth

Der Schriftsteller Patrick Roth sucht im Zerrissenen der Gegenwartskultur den Christus. Anlässlich der künstlerischen Arbeit der Goetheanum-Bühne am «Corpus Christi» macht Hans-Christian Zehnter mit der religiösen Ästhetik Roths in Selbstzeugnissen und Fremdeinschätzungen vertraut.

► Seiten 12

Symptome und Auswirkungen der Vogelgrippe | Michaela Glöckler

Beginn einer «Kopfgrippe»?

Kein Tag vergeht, an dem nicht in den Medien über die Vogelgrippe gesprochen wird. Seit knapp zwei Wochen muß in weiten Teilen Europas das Federvieh in den Stall. Befürchtet wird, daß sich das Vogelgrippevirus so verändert, daß eine Übertragung von Mensch zu Mensch stattfindet, die eine Pandemie auslösen könnte. Wie geht man mit diesen Nachrichten um? Was drückt sich hier symptomatisch aus?

Wenn eine Sache «hochgespielt» erscheint, wie im Moment das Thema «Vogelgrippe», ist stets eine emotionale Komponente mit dabei. Da liegt es nahe, sich zu fragen, was durch das Wecken solcher «pandemischen» Emotionen bewirkt wird. Denn der Mensch wird leichter steuerbar, wenn man sein Gefühlslieben direkt erreicht. Wer selbst denkt, fühlt sich frei, ob er sich für diesen oder jenen Gedanken auch begeistern oder sich dafür erwärmen und ihn in die Tat umsetzen will. Wird jedoch das Gefühl als zentral menschliches Movens angesprochen, bedarf es einer gewissen Selbsterziehung, um sich durch nicht «anstecken» oder mitreißen zu lassen. Wer hier «den kühlen Kopf bewahren» möchte, muß sich zunächst von den geweckten Emotionen distanzieren und klar überlegen, wie er sich selbst der betreffenden Angelegenheit stellen möchte. Erst dann wird er sich «bewegen» lassen, etwas zu tun.



Ein neues Schicksal zwischen Mensch und Tier entsteht

Übergriff auf den Menschen

Im Zusammenhang mit der möglichen Vogelgrippe-Epidemie werden nicht nur wie bei Sars im Jahr 2003 («Goetheanum» Nr. 20/2003) die Sorge und Angst vor der Pandemie und entsprechende Überlegungen zur Vorbeugung diskutiert. Bei der Vogelgrippe geht es auch um die Tatsache, daß sich das Erbgut der Viren ändern und für den Menschen pathologisch werden kann in einer neuen Form der Mensch-zu-Mensch-Übertragung.

Ich denke, daß derzeit keiner sagen kann, ob eine Direktübertragung zwischen Menschen möglich werden wird oder nicht. Dies hängt davon ab, wie viele Men-

schen über den Weg Vogel-Mensch erkrankt sind und welche Weiterentwicklung das Virus bei diesem Wirtswechsel zwischen Vogel und Mensch nehmen wird. Viren haben ja die Eigenschaft, daß sie sich je nach Milieu, Klimaverhältnissen, aber auch Zellmilieuverhältnissen des jeweiligen Wirtes, in dem sie sich aufhalten, zum Teil erheblich verändern können. Es hängt dies mit der Natur des Erbgutes selbst zusammen, das als offenes System in jeder Zelle wirksam ist. Das heißt, Veränderungen treten infolge konkreter Einflüsse und Wechselwirkungen auf, denen eine lebendige Zelle oder ein Zellverband ausgesetzt ist. So ist es ohne weiteres denkbar, daß sich

Fortsetzung Seite 3 ►

das Vogelgrippevirus im Menschen zu einem Menschen-Grippevirus weiterentwickelt beziehungsweise an den neuen Wirt als Krankheitserreger anpaßt. Damit wäre ein gefährliches neues Grippevirus entstanden, das auf eine immunologisch nicht vorbereitete Menschheit trifft und infolgedessen eine große Pandemie auslösen könnte.

Auf seelischer Ebene scheint mir eine Tier-Mensch-Übertragung beziehungsweise eine Epidemie symptomatisch dafür zu stehen, daß auch im Menschen eine tierische Natur lebt, an der zu arbeiten und die zu vermenschlichen Lebensaufgabe ist.

Überall wird im Moment von einer medikamentösen Behandlung im Ernstfall mit Tamiflu gesprochen, einem virostatisch wirksamen Medikament, das die Vermehrung der Viren zum Stillstand bringen kann. Die Verabreichung von Antikörpern gegen ein Virus ist nur möglich, wenn das Virus bekannt ist. Antikörpergaben können die Krankheit eindämmen, wenn sie schon ausgebrochen ist oder aber deren Ausbruch abschwächen und, rechtzeitig verabreicht, auch verhindern. Der Unterschied zur Impfung ist, daß eine Impfung das körpereigene Immunsystem stimuliert, sich selbst gegen den Krankheitserreger zu wehren. Die Impfung setzt jedoch voraus, daß der Krankheitserreger bekannt ist. Stimmt der Impfstoff nicht mit dem Krankheitserreger überein, kann sie sich sogar negativ auswirken, da der Körper mit der Immunisierung gegen den Impfstoff beschäftigt ist und so noch weniger Kapazitäten frei hat, sich gegen das die neue Grippe auslösende Virus zu wehren. In einem solchen Fall könnte sich die Grippe sogar noch vehementer im Organismus durchsetzen. Auf der anderen Seite kommt man mit der Impfung zu spät, wenn die Krankheit bereits im Anzug ist beziehungsweise der Mensch sich schon angesteckt hat.

Krankheitsschicksal und Verwandlung

Das Krankheitsbild ‚Grippe‘ ist so individuell wie die Menschen. Es zeigt sich zunächst an den umweltzugewandten Schleimhäuten von Nase und Atemwegen, sucht sich dann seinen Weg im Organismus dahin, wo Schwachstellen sind. Da die Grippe meist von hohem Fieber begleitet ist, bringt sie das Immunsystem auf Hochtouren und arbeitet gleichsam den gesamten Organismus durch. Daher sollte eine Grippe auch nicht mit Medikamenten unterdrückt werden, sondern der betreffende Mensch die Möglichkeit

bekommen, ‚seine Grippe‘ wirklich auszukurieren. Dann erweist sich ein solches Ereignis als Segen: Der betreffende Mensch ist danach über längere Zeit in einer weit besseren gesundheitlichen Verfassung als davor.

Rudolf Steiner sagte einmal humorvoll auf die Frage, wodurch der Mensch grippekrank würde, daß es sich hier um die Folgen einer gewissen «seelischen Schlamperei» handeln würde. In der Tat ist es so, daß der Mensch eigentlich selbst herausfinden kann, warum er einmal eine Grippe bekommt und ein anderes Mal nicht. Der beste Schutz ist die Aktivierung der Ich-Funktionen in Form von innerer Wärme, Freude, Aktivitätsbereitschaft, Aufmerksamkeit, Interesse, Anwesenheit und Geistesgegenwart.

So wie sich in der individuellen Ansteckung das persönliche Schicksal wesentlich äußert, so gilt dies bei Epidemien oder Pandemien für große Menschengruppen (wie die ‚Spanische Grippe‘ von 1918/19). Die Menschen werden durch ein gemeinsames Erlebnis verbunden – nämlich das Durchleiden der Grippe mit eventuellem tödlichem Ausgang –, und das deutet darauf hin, daß diese Menschen etwas miteinander gemeinsam haben oder aber in Zukunft einer gemeinsamen Herausforderung ausgesetzt sein werden. Ob Menschengruppen durch ein Krankheitschicksal gehen oder ein einzelner Mensch, ist qualitativ gesehen dasselbe. Immer will die Krankheit Entwicklungskrisen positiv beeinflussen und den Menschen Richtungen aufzeigen, auf die sie ohne Eintreten dieser Erkrankung nicht aufmerksam geworden wären. Welcher Art die Richtung oder geistige Signatur ist, hängt von den Krankheitssymptomen und vom Wesen der Erkrankung ab.

Um menschenkundlich auf die ‚Ursache‘ einer Erkrankung, insbesondere einer Ansteckungskrankheit, zu blicken, möchte ich gerne eine Passage aus der Schrift ‚Paramirum‘ von Paracelsus freier nacherzählen.* Sechs Ärzte stehen um einen eben verstorbenen Cholera-Patienten. Sie suchen der Todesursache auf die Spur zu kommen. Für den ersten beruht sie auf der Infektion mit dem Cholera-Bazillus. Der zweite sieht sie in seinem geschwächten Immunsystem; denn viele Menschen um ihn bekamen die Krankheit nicht oder überlebten. Für den dritten Arzt ist der Tote typisches Beispiel eines Menschen, der mit seinen negativen Emotionen nicht fertig wurde, dessen gestörte seelische Gleichgewichtslage sein Immunsystem schwächte, so daß er sich ansteckte. Nach Ansicht des vierten Kollegen sind es nicht die Emotionen, sondern die mutlose Verfassung seines

Ich. Denn gerade negative Emotionen wie Neid, Haß, Angst und Eifersucht sind es, die die innere Entwicklung zum Positiven hin anregen können. Wer lernt, diese Emotionen zu verwandeln, arbeitet an seiner eigenen sowie der Heilung seiner Umgebung. Die Verwandlungstätigkeit des Ich ist das eigentlich Immunstimulierende. Der fünfte Arzt sieht hier, wo es um Krankheit und Tod geht, ein göttliches Walten: Jedem Menschen ist seine Todesstunde vorgezeichnet. Die Lebensuhr des Cholera-Patienten war abgelaufen, sein Schicksal erfüllt.

Was sagte nun der sechste, der die Ansicht des Paracelsus vertritt? Er verweist auf das ‚Pentagramm Mensch‘. So wie es fünf Wege der Pathogenese gibt, gibt es fünf Wege der Heilung, der Salutogenese. Als Arzt muß man sie alle kennen.

Gravierende Folgen für die Tiere

Blicken wir nun auf die Tiere: Die Vögel, die wir Menschen so gerne beobachten, rücken im Zusammenhang mit den jüngsten Katastrophenmeldungen ins Blickfeld. Sie werden im Zusammenhang mit der Vogelgrippe als Überträger von ansteckenden Krankheiten zu Wesen, die man eher meiden soll.

Für den Menschen bedeutet dies eine Angst oder Antipathie mehr. Für die Tiere jedoch sind die Folgen gravierender. Sie erleiden nicht nur das oft Oberflächliche der Beziehung Mensch-Vogel, sondern jetzt noch zusätzlich Angst und Antipathie, ganz zu schweigen von dem Massenelend, dem jetzt die unter Dach gehaltenen Hühner und Enten ausgesetzt sind. Die grausamen Vernichtungen – lebend in Container geworfen und dem Erstickungstod überlassen – zeugen von einer schockierenden Gleichgültigkeit und Herzlosigkeit der Menschen gegenüber diesen Tieren. Dadurch entsteht auch neues Schicksal zwischen Mensch und Tier, das der Aufarbeitung bedarf.

Vögel sind in ihrer Daseinsweise Bild für die Funktionen der menschlichen Kopftätigkeit: der Höhenflug der Gedanken – das jähe Abstürzen einer Illusion. In einem so abgehobenen intellektuellen Zeitalter mit seiner Freude an virtuellen Welten und geistabwesender Musikbeschallung, die dem Nervensystem eine das Konzentrationsvermögen untergrabende Pseudotätigkeit suggeriert, liegt eine ‚Kopfgrippe‘ ohne weiteres nahe. Doch ob es sich so zeigen wird, bleibt abzuwarten. ■

* Siehe: Elise Wolfram/Paracelsus: *Die okkulten Ursachen der Krankheiten*, Volumen Paramirum, Dornach 1991, S. 18ff.